

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Geschäftsstelle: Delagrué Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerantträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 219.

Sonntag den 5. November.

1893.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Agrarier gegen den Reichskanzler.

Einen großen Sturm auf gegen den Grafen Caprivi anlässlich der Beratung der Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumänien im Reichstage kündigt die „Kreuzzeitung“ heute an. Aber wenn ihre Gefinnungsgenossen im Reichstage nicht über bessere Gründe zur Verurteilung der Handelspolitik des Grafen Caprivi verfügen, als diejenigen sind, die die „Kreuzzeitung“ vorbringt, so laufen sie Gefahr, ausgelacht zu werden. Zunächst bezeichnet sie als die Folge der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Schwyz und Belgien ein — Defizit von 40 Millionen Mark. Erstens fehlt jeder Beweis dafür, daß seit dem 1. Februar 1892 der Ertrag der Zölle im Ganzen um 40 Millionen gesunken ist; aber selbst wenn das der Fall wäre, mußte nachgewiesen werden, daß dieses Defizit die Wirkung der jenen Staaten gewährten Zollermäßigungen ist. Die Hauptsache aber: Ist es die Schuld Caprivi's, daß in Folge der guten Ernte des letzten Jahres die Getreideinfuhr zurückgegangen ist und demnach auch der Ertrag der Getreide- und Viehzölle? Ferner wird behauptet, die von der Industrie verlangte Stetigkeit in den handelspolitischen Beziehungen sei nicht erzielt worden, weil in Oesterreich-Ungarn ein Colloquio von 5 Prozent und in Italien ein solches von 12 Prozent entfallen sei. Sind daran auch die Handelsverträge schuld? oder würde dieses Colloquio den Verkehr mit Oesterreich und Italien denn nicht belästigen, wenn die famose Handelspolitik der Agrarier uns in einen Zollkrieg mit allen Staaten getrieben hätte? Einen weiteren Vorwurf gegen den Reichskanzler erhebt die „Kreuzzeitung“, weil derselbe während des Provisoriums Rumänien die ermäßigten Getreidezölle zugestanden hat, ohne die im Gesetz wegen Verallgemeinerung der Vertragszölle vorzubehalten, „angewiesenen Vortheile“. Dieses Bedenken ist den Agrariern etwas spät gekommen. Erst im März d. J. ist die Ermäßigung des Bundesrats, Rumänien provisorisch die Vertragszölle zu gewähren, bis zum 31. Dez. d. verlängert worden. Weßhalb hat man damals geschwiegen? Und ist denn die Behandlung als weßbegünstigte Nation und der Verzicht auf Zollermäßigungen kein „angewiesener Vortheil“? Aber Ausland soll in dieser Behandlung Rumaniens eine „Zurücksetzung“ und den Vorwand zum Zollkrieg erblickt haben. Der russische Finanzminister wird nicht wenig vergnügt darüber sein, daß die deutschen Agrarier seine Phrasen ernst nehmen und mit denselben gegen die Reichsregierung operieren. Hat Ausland vielleicht eine provisorische Abmachung unter gleichen Bedingungen angeboten? Und wenn das geschähe, so wäre doch russischerseits gerade das gefordert worden, was die Agrarier unter keinen Umständen bewilligen wollen, nämlich die Gleichstellung mit Oesterreich bezüglich der Getreidezölle. Daß Ausland diese Gleichstellung verweigert wurde, hat den Zollkrieg hervorgerufen. Wie können also die Agrarier Klage darüber führen, daß Graf Caprivi nicht „geschickt“ genug gewesen sei, den Zollkrieg zu vermeiden? Jedenfalls ist es, wenn die neuen Verträge zur Beratung kommen, nicht Graf Caprivi, der sich in Schwierigkeiten befinden wird, sondern die Agrarier, die es nicht wagen werden, im Namen des Kaisers abgeschlossener Handelsverträge die Genehmigung zu verweigern und dadurch das Reich dem Auslande gegenüber zu compromittieren. Geht doch selbst die „Kreuzzeitung“ nur so weit, zu sagen, es sei noch keineswegs eine ausgemachte Sache, daß der Reichstag die erforderliche

Zustimmung zu den Verträgen ertheilen werde. „Keineswegs ausgemacht“ — das klingt für Agrarier, die das Abableiten so sehr verabscheuen, außerordentlich bescheiden. Zu deutsch heißt das: die Herrn v. Frege, Graf Kanitz, Graf Mirbach u. s. w. werden einige heftige Reden gegen die Verträge und den Grafen Caprivi zu Papier geben und dann thun was sie müssen, die Verträge gut heißen. Nein zu sagen und eine Auflösung des Reichstags zu provozieren, haben sie nicht den Muth.

Die „Liebesgabe“ der Brauntweindrenner.

Die „Konf. Corr.“ hält es für ausgeschlossen, daß behufs Deckung der Kosten der Heeresvermehrung die „Liebesgabe“ aufgehoben werden könnte. „Keine Regierung, versichert sie, wird sich dazu hergeben können, einen blühenden Industriezweig und insbesondere dessen kleinere Betriebe der Vernichtung preiszugeben. Die Liebesgabenprose selber hat sich außerdem überlebt; nur der „unentwegte“ Freisinn glaubt noch an diese Fiktion. Der Karm, der damit von Zeit zu Zeit ausgeübt (1) wird, hat also thatsächlich wenig zu bedeuten.“ Mit besonderer Befriedigung konstatieren wir, daß nach der Versicherung des offiziellen Organs der konservativen Fraction des Reichstags die Brauntweindrenner ein blühender Industriezweig ist, was man heutzutage von so manchem Industriezweige, der als Opferlamme auf dem Altar der vaterländischen Steuerpolitik geschlachtet werden soll, nicht sagen kann. Leider nur scheint diese „Blüthe“ des Brennergewerbes eine künstliche zu sein, denn ohne die 40 Millionen Liebesgabe für die Contingentdrenner, die vermittelt der Brauntweinsteuer aus den Taschen der Steuerzahler herausgezogen werden und in denen der privilegierten Brenner verschwinden, würde dieses Gewerbe seinem „Ruin“ entgegengehen. Jedenfalls ist also diese „Liebesgabe“ etwas sehr reelles; keine „Phrasen“ und noch weniger eine „Fiktion“. Thatsächlich ist es auch nicht richtig, daß keine Regierung sich dazu hergeben könnte, diese „Liebesgabe“ zu bestreiten. Herr v. Marschall, der frühere Reichsfinanzminister, ein Mitglied der konservativen Partei hat am 16. Januar d. J. im Reichstage bei der Beratung des Brauntweinsteuergesetzes erklärt, bei der ersten Redaktion dieses Gesetzes, d. h. in dem dem Bundesrat vorgelegten Entwurf habe man sich innerhalb der Reichsbudgets und unter Zustimmung der preussischen Regierung (also des Finanzministers Dr. Miquel) dafür entschieden, wohl den Steuersatz des contingentierten Brauntweins von 50 auf 55 Pfg., nicht aber den Satz von 70 Pfg. zu erhöhen, d. h. die Liebesgabe um den vierten Theil zu fügen, „obwohl man nicht verkannte, daß damit die jetzigen Verhältnisse zu Ungunsten des Brauntweingewerbes verschoben würden.“ Die süddeutschen Regierungen aber hätten erklärt, ihr Eintritt in die Brauntweinsteuergemeinschaft sei unter der Voraussetzung erfolgt, daß die Spannung von 20 Pfg. für absehbare Zeit unverändert bleiben wird. Deshalb habe man für jetzt von einer Beringerung dieser Spannung Abstand genommen, d. h. für die nächste dreijährige Periode. Wie kann da die „Konf. Corr.“ behaupten, keine Regierung könne an die Befreiung der Liebesgabe denken? Sollte übrigens die „Konf. Corr.“ auf die Schonung der kleineren Betriebe so großen Werth legen, so wäre darüber eine Verständigung nicht ausgeschlossen. Selbst wenn man den 19257 Brennerneuen mit einem Jahrescontingent bis zu 100 Hektoliter und einem Antheil an der Liebesgabe bis zu 2000 Mk. jährlich diesen belassen wollte, würden noch 37 Mill. Mk., die jetzt den 3876 größeren und größten Brennern zufließen, zur Deckung der Reichsausgaben übrig bleiben. Also von „Fiktion“, „Phrasen“ sollte die „Konf. Corr.“ lieber nicht sprechen. Wollen die Konservativen auch diese „Liebesgabe“ nicht verzichten und finden sie in diesem selbstthätigen Verlangen die Unterstützung der Regierung, so was es bei der Deckung der Ausgaben für die Heeresvermehrung durch Matrifularbeiträge sein Bemühen

haben. Jedenfalls soll man nicht, solange dem Brenner 40 Millionen Steuereinnahmen geschenkt werden, eine „Steuerreform“ machen, die 50—60 000 Arbeiter brodeln auf die Straße werfen würde. Diesen Gesallen werden wir wenigstens den Sozialdemokraten nicht thun.

Politische Uebersicht.

Zur Krisis in Oesterreich wird gemeldet, daß der Kaiser am Freitag Mittag in Pest den Fürsten Windischgrätz in Aubien empfangen hat. Fürst Windischgrätz wird bekanntlich in erster Reihe als Anwärter auf den Posten des Ministerpräsidenten genannt. — Anlässlich einer jungtöcheischen Demonstration beschlagnahmte die Prager Polizei auf dem Friedhofe am Grabe des Tschechendichters Havlicek einen Kranz, der aus tschechischen Wäskarten zusammengesetzt war. Auf mehreren dieser Karten befanden sich aufrührerische Aufschriften. Mehrere junge Leute sind deshalb verhaftet worden. — Ueber den Stand der ungarischen Civilbevölkerung wird mitgetheilt, daß der Justizminister Szilagyi mit der Ausarbeitung der Durchführungsbestimmungen des Gesetzes noch nicht fertig sei; dies sei der einzige Grund, weshalb der Kaiser die Vorlage noch nicht unterzeichnet habe.

Als Nachklang zu den Russenfesten in London und Paris erhielt der französische Ministerpräsident Dupuy aus Hyères ein Schreiben des russischen Admirals Welove vom 30. Oct., in welchem es heißt, er bitte den Ministerpräsidenten, da er im Begriff stehe, in See zu gehen, ohne die zahlreichen brüderlichen Freundschaftsbeweise persönlich emblemen zu können, in seinem und seiner Offiziere Namen die Grüße ihrer tiefen Erkenntlichkeit seinen theuren Landsleuten zu übermitteln. Weder Zeit noch Entfernung würde jemals den Empfang dieses Empfanges abschwächen vermögen. — Das russische Gesandener in See zu gehen. Die auf dem Duai zahlreich angesehene Menge rief den abdampfenden Schiffen: „Es lebe Russland! Auf Wiedersehen!“ — Die russischen Seeleute antworteten mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich!“ — Im französischen Ministerium scheinen wichtige Personalveränderungen bevorzustehen. Der als offizielles geltende „Temps“ meldet den bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers Portal, des Arbeitsministers Vieille und des Altersbaumwärters Vier und ihre Ersetzung durch gemäßigtere Republikaner. Rouvier soll wieder das Finanzministerium übernehmen. Die drei genannten Minister gehören bekanntlich der radikalen Partei an. — Die französische Expedition gegen die Tuat-Dafen ist einem algerischen Blatte zufolge nur Mangels eines von der Kammer bewilligten Credits suspendirt worden. Ein neuer Credit soll bei Eröffnung der Kammer verlangt werden. Mößman würden zwei Colonnen, die eine gegen die Dafe Injalah, die andere gegen Timimum marschieren.

General Curfo, der Gouverneur von Russisch-Polen, den vor Kurzem mehrere Blätter fälschlich todt gesagt hatten, scheint in der That schwer erkrankt zu sein. Wie aus Warschau gemeldet wird, besteht die Krankheit des Generals in einem gefährlichen Fieber, welches wohl eine Amputation notwendig machen werde.

Eine offiziöse englische Auslassung zu den Russenfesten in Frankreich liegt nunmehr in einer Rede vor, welche der englische Marineminister Lord Spencer bei dem am Donnerstag Abend in Sheffield abgehaltenen Jahresessen der Messerschmidzenerits hielt. „Mein College Lord Rosebery, sagte Spencer, ist entschlossen, so lange er im Amte ist, die besten Verbesserungen der britischen Politik aufrecht zu erhalten. Seine Politik ist, den Frieden und gleichzeitig die Ehre Englands hochzuhalten. Zu den Angelegenheiten seines eigenen Amtes übergehend, betonte Lord Spencer die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der

Seemacht Englands. Wir sind eine friedliebende Nation, wir wünschen, auf gutem Fuße mit unseren Nachbarn zu bleiben, aber die beste Politik Englands ist, eine mächtige Marine aufrecht zu halten. Dadurch werden wir am besten die Interessen des Landes fördern. Unsere Aufmerksamkeit wurde jüngst auf die russischen Kundgebungen in Frankreich gelenkt. Wir müssen unseren Nachbarn die überschwengliche Freude darüber, einen so mächtigen Freund wie Rußland gefunden zu haben, nicht missgönnen. Diese Freundschaft stützt sich auf die Seemacht der beiden Länder. Die jüngste ansehnliche Vermehrung der Marine Frankreichs ist und nicht unbekannt geblieben, aber England fürchtet sich nicht. Diese Kundgebung stößt uns nicht die mindeste Furcht wegen unserer Stellung ein. Die britische Marine ist in der letzten Zeit nicht vernachlässigt worden. — Das englische Unterhaus hat am Donnerstag seine Verhandlungen wieder aufgenommen.

Vom Kriegeschauplatz in Marokko wird gemeldet, daß General Macias, welcher jetzt den Oberbefehl über die spanischen Streitkräfte führt, die marokkanischen Zollbeamten und 43 marokkanische Unterthanen nach Tangier zurückgeschickt hat. Das Feuer, welches seit Mittwoch Morgen andauert, sei überall eingestillt worden. Diejenigen Kabylenstämme, welche bisher neutral geblieben, sollen beabsichtigen, sich gegen Spanien zu erklären. — Gerichtsweise verurteilt, daß bei Melilla ein neues, für die Spanier günstiges Befestigungsgelände gefunden habe. Eine amtliche Bestätigung liegt nicht vor. Der spanische Ministerrat beschloß, entgegen dem ursprünglichen Plane, den Festzug in Marokko auf die Abwehr der Angriffe der Kabylen zu beschränken. General Macias erhielt deshalb den Auftrag, vorläufig nicht die Offensive zu ergreifen. Eine spanische Gesandtschaft reiste zum Sultan Muley Hassan, um ihm die Friedensbedingungen der Marokker Regierung mitzuteilen. Diese lauteten auf Abtretung eines kleinen Gebietes in der Nähe von Melilla, um die Festungswerke zum Schutze Melillas ungehindert vollenden zu können, auf Züchtigung der Kabylenstämme, die Melilla angriffen, und Zahlung einer Geldentschädigung. Die spanische Gesandtschaft wird dem Sultan voranschicklich am 15. November eintreffen. — Um die Verlegenheit der marokkanischen Regierung zu steigern, wird sich zu der spanischen noch eine französische Gesandtschaft gesellen. Der „Matin“ meldet, die französischen Vertreter in Marokko seien vor einigen Tagen zum Sultan geehrt, um ihm analoge Beschwerden, wie Spanien, bezüglich der algerischen Grenze vorzulegen. Die Antwort des Sultans könne in Paris erst nach zehn Tagen bekannt werden. — Die Marokker Blätter veröffentlichen eine Note der englischen Regierung, in welcher dieselbe erklärt, daß sie niemals beabsichtigt habe, der Expedition nach Melilla Hindernisse in den Weg zu legen.

Ueber die hawaiische Frage wird Präsident Cleveland im Laufe dieser Woche die Berichte und Correspondenzen dem amerikanischen Kongress zugehen. Gerichtsweise verurteilt, daß die Botschaft vollkommen die Politik der letzten Regierung, sowie das Verhalten des amerikanischen Gesandten in Honolulu, Mike Stevens, insofern er der Revolution und der Entthronung der Königin Vorhieb leistete, dekanonisierte. Der Präsident will die Bestimmung einer dauernden Regierungsform durch das Volk. Die Botschaft wird vermutlich zu Gunsten der Königin lauten.

Die Niederlage der Matabele in Maschonaland hat noch eine weitere Fortsetzung gehabt. Ein Heil der Streitkräfte von Lobengula wurde Mittwoch Abend von einer sitzenden Colonne hinter Bulawayo eingeholt und nach kurzem Gefecht mit beträchtlich hohem Verlust geschlagen. Es wurden viele Gefangene gemacht. Ueber den ersten Kampf bringt das „New. Bur.“ weiterhin ergänzende Meldungen. Darnach begann der Hauptkampf am Dienstag ungefähr 35 Meilen von Bulawayo. Die Streitkräfte der südafrikanischen Compagnie bestanden sich im Lager, als sie von den Matabele angegriffen wurden. Die Matabele griffen mit großer Heftigkeit an, wurden jedoch durch das vernichtende Feuer der Engländer zurückgeworfen. Die Verluste der südafrikanischen Compagnie betragen 3 Tode und 6 Verwundete. Die Matabele verloren 500 Tode und Verwundete. Diese Verluste sind sehr überraschend, da sie nur den sechsten Teil der bisherigen Angaben betragt. — Nach Drahtberichten der „Daily News“ aus Fort Victoria werden weitere Kämpfe mit Lobengula erwartet. Dieser versieht noch über eine große, reueregebene Streitmacht. Er soll sich in der Nachbarschaft der Hügel Shangani und Emailo, etwa 140 Meilen westlich von Fort Charter aufhalten. Wenn dies der Fall, sei seine Gefangennahme sicher, da er diese Gegend in dieser Jahreszeit mit Vieh nicht weiden könne. Veritene sitzende Colonnen sind ihm auf den Fersen. — Nachdem nunmehr die Macht der Matabele gebrochen erscheint, tritt der

frühere Interessentstreit zwischen der englischen Regierung und der britisch-südafrikanischen Gesellschaft wieder in den Vordergrund. Die englische Regierung hat das naturgemäße Interesse, daß Maschonaland ihrer Verwaltung unterstellt wird, und will der Südafrika-Gesellschaft nur die Rechte einer Handelsgesellschaft vorlassen, während diese möglichst das Land in eigener Verwaltung behalten will. Die Entscheidung hierüber beruht auch weitere staatliche Interessen, als die englische Regierung das Bestreben hat, die nur besiegten Völkerschaften auf friedliche Weise an sich zu fesseln, um so ihre Colonialmacht wirksam zu stärken.

Deutschland.

Berlin, 4. November. Der Kaiser empfing Donnerstag Nachmittag vor seiner Fahrt nach Berlin zur Begrüßung der Kaiserin Friedrich den Prinzen Friedrich Leopold, der ihm einige Ausdrucksproben vorlegte. Donnerstag Abend besuchte das Kaiserpaar mit der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein die Vorstellung im Opernhaus und fuhr dann mit der Prinzessin Amalie nach dem Neuen Palais zurück. Gestern Mittag begab sich der Kaiser zur Abhaltung der St. Hubertus-Parforcejagd nach dem Grünwald, wohin sich auch die Kaiserin mit der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein begeben hatte. Nach dem Jagdbühnen im Jagdschloß Grünwald begab sich der Kaiser nach Berlin, um am Abend mit der Kaiserin und der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein der Vorstellung im Schauspielhaus beizuwohnen.

Der Bundesrath stimmt in seiner Plenarsitzung am Donnerstag dem Entwurf über die Controlle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für 1892/93 und 1893/94 zu. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen u. a. Handelsverträge mit Spanien und Rumänien, der Entwurf zum Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbank-Beamten, der Reichsrechnungsgesetzentwurf, der Entwurf zum Schutz der Baaren-Bezeichnungen, die Novelle über den Unterhaltungswohnung und die Ergänzung des Strafgesetzbuchs, sowie der Entwurf, betreffend die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reichs.

Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland. Nach etwa 14 tägiger Unterbrechung haben am Freitag die comissarischen Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Rußland wieder begonnen. Aus der kurzen Dauer der vorgestrigen Sitzung wird geschlossen, daß deutschseits nur die unter Ministerium des Zollbetraths formulirten Forderungen den russischen Delegirten mitgeteilt worden sind. Allem Anschein nach hat man deutschseits auf eine Reihe früher aufgestellter Forderungen verzichtet; dagegen für eine geringere Zahl wichtiger Artikel Zugeständnisse beansprucht, welche über die bisher russischerseits angebotenen hinausgehen. Voraussetzlich werden die russischen Bevollmächtigten weitere Instruktionen erhalten, ehe sie sich über die Annehmbarkeit bez. Unannehmbarkeit der deutschen Vorschläge äußern.

Für die Marine ist, wie der „Vorwärts“ zuerst veröffentlicht, im Reichshaushaltsetat von 1894/95 eine Personalvermehrung um 1036 Mann oder ungefähr 5 pCt vorgesehen. Es sind Neuforderungen erhoben für 38 Offiziere, 27 Offiziersaspiranten, 5 Maschineningenieure, 314 Mann bei der Matrosendivision und Schiffsjungenabtheilung, 336 Mann beim Maschinenpersonal, 84 Mann beim sonstigen Personal. Weiterhin wird das Seemannschaftpersonal der Torpedoabtheilung um 92 Mann, das Maschinenpersonal desselben um 79 Mann vermehrt, das Sanitätspersonal um 13 Mann. Ein neues Personal des Messungswesens und der Klüften bezirksämter soll mit 12 Köpfen geschaffen werden.

Den Spielerverweh in Hannover beurtheilt die „Nordb. Allg. u. Zg.“ sehr milde. Schon die alten Deutschen hätten selbst ihre Freiheit verspielt. Denn in der hannoverschen Spielclasse „die Grenzen des wirtschaftlich Rationelle“ überschritten sei und Vertreter des Offiziersstandes sich vielleicht in jugendlicher Aufwallung hätten fortziehen lassen, so treffe dies immer nur den Einzelnen, nicht den Stand noch die Familie. „Und wenn“, so bemerkt das offiziöse Blatt weiter, „das geläuterte Urgefühle, wie dessen unentwegbare Pflüge im Stande selbst völlig Bürgerschaft dafür bieten, daß gegen diejenigen einzelnen Offiziere, welche sich durch Hazardspiel compromittirt haben, in Hannover noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß Risiko und Roulette Waisenkinder sind gegen Ultimo und Differenz, und daß das Hazardspiel in anderen Kreisen, auf dem Lande wie in der Stadt, in einem Umfange verbreitet ist, wie er von den Moralpredigern im besondern Maße kaum vorausgesetzt sein dürfte. Die Gerichtsinstanzen unserer löblichen Gerichte könnten

über die Verbreitung dieser Krankheit gewiß ebenso viel lehrreiches Material liefern, wie die Gerichtsarchivare der Hauptstädte.“ Was deshalb mit dem Bazarierthum, so rufft das offiziöse Blatt aus, haben wie drüben! Es liegt deshalb mehr in dem Publizitätszwange unserer Verhältnisse, als in den Erscheinungen des Hannoverischen Projektes selbst, daß über denselben soviel Wesens gemacht ist. „Und seine Lehren gipfeln unseres Erachtens darin, einerseits das, wie es auch in prominenter Reichthümlichkeit gesehen ist, Verhältnisse gegen das Opfer unerbittlich und gerecht gefaßt werden, andererseits das, je mehr Luxus und Wohlleben um sich greifen, um so höher in jedem Kreise Arbeitsamkeit und Fleiß anzuspinnen und in Sonderheit das geläuterte Urgefühle unseres vorbildlichen Offiziersstandes, um an jene unvergleichlichen farseligen Worte zu gemahnen, durch „Erziehung, Beispiel, Belehrung, Warnung und Befehl“, durch Ueberwachung der älteren Kameraden über die jüngeren auf derjenigen Höhe zu erhalten ist, der wir die Gegenwart danken und die Zukunft anvertrauen dürfen.“ — So leicht wie hier seitens des Regierungsorgans ist der Caudalprozeß noch von seiner Seite in der Presse bisher beurtheilt worden. Da darf man sich nicht wundern, wenn die Spielclasse in Offiziers- und Baurenkreisen demnach noch weiter um sich greift.

Zur Belehrung (Aiguille) erinnert die „Rein. Westf. Zg.“ daran, daß nach dem Verichte eines Studiengenossen von Aludel derselbe schon 1854 in Göttingen in einer authentischen wissenschaftlichen Vereinigung einen Vortrag über ein volkswirtschaftliches Thema hielt, in dem er den Satz vertrat: Das Eigentum ist nur Product der menschlichen Ungleichheit, nicht seine Ursache; demgemäß hat nicht das Eigentum die menschliche Ungleichheit hervorgerufen. Dieser Vortrag wurde damals in Göttingen viel besprochen, weil die in demselben ausgedrückten Anschauungen in direktem Gegensatz zu den Marx'schen, noch heute von der Sozialdemokratie vertretenen Theorien standen, denn nach diesen sind die Menschen von Hause aus alle gleich und die Unterschiede werden nur durch unsere jetzige Wirtschaftsweise und die Consequenz derselben, das Privat-Eigentum, herbeigeführt.

Dem Abg. Bebel war aus Anlaß der Veröffentlichung des Briefes Miquels vorgeworfen worden, daß er auch selbst sich seit seinem ersten Auftreten im politischen Leben gemauert habe. Daraus erklärt Herr Bebel im „Vorwärts“: „Ich will der „Kreuzzeitung“ und allen, die es angeht, das schon oft von mir öffentlich gemachte Geständniß wiederholen, daß, als ich vor 32 Jahren ins öffentliche Leben trat, ich allerdings ein von sehr gemäßigten politischen Anschauungen befeelter junger Mann war, und in ökonomischen Fragen ganz und gar in den Vorurtheilen der herrschenden Schule befangen war. Ich habe mich also seitdem, wie die Thatsachen zeigen, ungemein entwickelt bez. „gemauert“, aber nicht wie Herr Miquel vom Communismus zum gefährlichsten Konfessionsmann, sondern genau umgekehrt.“

Zum Fall Gradnauer berichtet der „Vorwärts“, daß die Untersuchung, die allein durch die Noth der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ veranlaßt war, auch nicht das geringste Belästigungsmaterial ergeben hat. Der angeblich gravirende Brief, von dem in einigen Zeitungen die Rede war, sei nicht gravirend, und außerdem von Gradnauer Dienstadt geschrieben. Gradnauer werde daher demnach unbedingt wieder in Freiheit gesetzt werden müssen. Uebrigens habe das Militärgericht eine rasche Erledigung in Aussicht gestellt.

Colonialpolitik. Ueber die Erklärung der Haupttembe des Sultans Sinigangaro in Ranjanje, bei der Lieutenant Pfeiffers, wie seiner Zeit gemeldet, den Tod fand, liegt eine eingehendere Meldung vor. Es handelte sich danach um die Vernichtung eines räuberischen Wagonpommers, der bisher den einfallenden Wabebes die Wege gelehrt und ihnen den Rückzug gebet hatte. Lieutenant Pfeiffers erhielt nicht vor der Fahrt der Tembe einen Schuß von Eisenstücken, der Hals, Lunge und Herz verletzte und den sofortigen Tod herbeiführte. Die Burg wurde dann gestürmt und die Besatzung bis auf den letzten Mann vernichtet.

Besprechtes.

(Die Haberer) letzten trotz Regierungsvorlegung und angebotener Exkommunikation ihr wüthes Treiben fort. In der Nacht zum vorigen Freitag fanden sogar an zwei Stellen Haberbrettreiben statt. Auf der Wache zwischen Sachsentum und Plesentum begann der Spelatal nach 12 Uhr und dauerte ungefähr 20 Minuten, worauf die Haberer in der Richtung nach Sachsentum abzogen. Die Wache verließ nach 20 Minuten. Es wurden über zwei Personen von Sachsentum und eine Personlichkeit in Plesentum mehrere Mittelstücke verlesen und dabei gegen 30 Schüsse abgegeben. Sieben Regeln fand man hinter in den Säufen. Um das ganze Haberbretterpatrouillieren Habererinnen, eben in der Sachsentum. In gleicher Nacht wurde in Uzba (zwischen Uzba und Sengried) ein ähnlicher Vorfall ausgeführt.

Bierhandlung Neumarkt 52

empfehlst
 Eist Mündener 15 Fl. 3 Mk.
 "Wegbräu"
 Eist Culmbacher 17 Fl. 3 Mk.
 Export.
 Finger Bierand 30 Fl. 3 Mk.
 Weißensfelder 30 Fl. 3 Mk.
 (Central-Label)
 Gall. Act.-Bier 30 Fl. 3 Mk.
 Weizenbier, Gose, Selters.
 Pflanzung frei Haus bei Bestellung
 von 1 Mk. 50 Pf.

Alles Zerbrochene,
 Glas, Porzellan, Holz u. s. w., fittet
Blüß-Stauffer, Mitt.
 Gläser zu 30 u. 50 Pf. bei Otto Glasse.

Pfannenfuchen,
 täglich frisch, empfehlst
Ernst Schurig jun.,
 Dom 5.

Wahre Wunderkinder
 von freier Geburt sieht man mit Carl
 Rogg's Nährweib. Derselbe besitzt den
 höchsten Nährwert, stärkt den Knochenbau und
 ist geeignet, das Kind vor den Folgen fehler-
 hafter Ernährung, als: Scrophulose, Krüppeln,
 Darmcatarrh, Rhachitis, Knochenkrankheiten u.
 zu schützen. In Apotheken und Ditten erhältlich
 bei **A. B. Sauerbrey, Merseburg.**

Ausverkauf.
 Alle noch vorhandenen Reste aus meinem
 früheren Geschäft verkaufe zu jedem anneh-
 mlichen Preise und mache besonders auf eine
 Partie Kinder-Unterzeuge, Schürzen u. s. w.
 aufmerksam.
Frau Hammer,
 Weißensfelder Straße 23

Pager Getaer reinwollener
kleiderstoffe.
 Mein großes Lager ist auf das Reich-
 haltigste sortirt und bietet große Auswahl in
 Gans- und Straßen-, Ball- und Gesellschaften.
 Ferner empfehle Damenkleidstoffe,
 fertige Stoffe in Kindermänteln, Bezugs-
 Stoffe für Bekle. Umhänge und Abend-
 kleidung zu bekannt billigen Preisen.
Bertha Naumann,
 Marienstraße 1 a.

Pa. feiste Fasanenhähne
 empfehlst billigst **C. Wolff.**

7. pomm. Büdlinge
 4 Stück 4 Pf. empfehlst
E. Wolf.

Hermann Lehmann
 Schneidermeister,
Seitenbeutel Nr. 11,
 empfehlst zur Winter-Saison sein Lager in
Herren- u. Knaben-Garderobe.
 Bestellungen nach Maß werden
 prompt u. schnellstens ausgeführt.

Complete
Wohnungs-Einrichtung
 Nr. 1. Mk. 260.
 1 Kucherschrank 94 Mk.
 1 Bettcouch 38 "
 1 Tisch-Sofa 28 "
 2 Bettstellen mit Matratzen 48 "
 2 Bettst. dr. Federbetten 46 "
 1 Baldachin 15 "
 1 Waschtisch 18 "
 4 Stühle 14 "
 1 Spiegel 10 "
 1 Küchenschrank und Tisch 29 "

Der Transport nach Answürtz. Obige
 Gegenstände werden auch einzeln abgegeben.
Adolf Kirschberg, Leipzig,
 13 Weinmännische Straße 13.

Pfannenfuchen und
Spritzfuchen
 empfehlst in bekannter Güte
Gustav Schönborger jun.

Holzschuhe,

großes Lager
 und Auswahl
 in allen Größen
 (mit weichen
 Füll gefüllter),
 empfehlst für
 alle civilen
 Breiten




O. Bauer, Neumarkt 61.

Ziehung 1.—22. November 1893.
 Mehr wie jedes 2. Los gewinnt.
Hauptgewinne:
 500 000, 300 000, 200 000, 100 000,
 75 000, 50 000, 40 000, 5 a 20 000,
 20 a 10 000, 50 a 5 000,
 100 a 3 000 Mk. u. s. w.

Grosse Geld-Loterie.
 Originallosse 1/10 63 Mt., 1/2 63 Mt., 1/4 31.50 Mt., 1/8 15.75 Mt.
 Antzeillosse 1/10 8 Mt., 1/2 8 Mt., 1/4 4.25 Mt., 1/8 2.10 Mt. incl. Porto und Abfr.
 Größte Gewinn-
 Chance!

offerirt
Gläs-Collecte
Richard Kullcke,
 Berlin C. Prenzlauerstrasse 17.
 Fernsprecher Amt VI, 712

Oade's Patent
Camin-Ofen,
 der billigste, praktischste
 und gesundeste Ofen,
 empfehlst
Otto Westphal,
 Halle a/S. (38485)
 Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Wongramm-Schablone aus Kupfer-
 blech (selbstgefertigt)
S. Neumann,
 Neudammstr. 8

Nächste Ziehung: Berlin.
Rothe-Lothar-Loterie. 16370 Geldgewinne.
 Samstage, 100 000 Mt., 50 000 Mt. bar.
 1/10 Mt. 3.—, Antz. 1/10 Mt. 1.60, 1/20 Mt. 15,
 1/4 Mt. 1.—, 1/8 Mt. 9.—, Offte u. Porte 30 Pf.
Leo Joseph,
 Bankgesch., Berlin W.,
 Potsdamerstr. 71.

Universal-Edelfett,
 säurefrei, wird nie ranzig, macht das Leder
 biegt und dauerhaft,
säurefreie Hochglanzwäse,
 einziges Fabrikat, welches das Leder vollständig
 conservirt und tief-schwarzen Hochglanz erzeugt,
prima Saffett
 zur Conservirung des Hutes,
 empfehlst
Ed. Klauss.

Wasserdichte
Pferdedecken
 aus chem. präp. Segeltuch von Mt. 5.— an
 empfehlst
Ed. Klaus.

Wollene Strumpfgarne
 (Kammgarne)
 offeriren garantirt lehrerfrei:
 3 Pfund *) seconda zu 4 1/2 Mark,
 3 Pfund prima zu 6 Mark,
 3 Pfund extra zu 6 1/2 Mark.
E. Müller & Co.,
 Mühlhausen i. Thür.
 Gegründet 1876.
 Von 20 Mark an franco Versand.

Albert Bohrmann,
 Ofen- und
 Eisenwaaren-
 Handlung,
 empfehlst für
 großes Lager von
 Ofen, Kachel-
 Ofen, anzeil.
 Ofen, transeh
 Herde, Ofen-
 rohre, Ringel-
 platten, Ofen-
 Maschinen,
 Feuerhären,
 Eisenheber,
 eiserne u. Thon-
 aufsätze, Dach-
 fenster u. s. w.
 zu sehr ermäßigten
 Preisen.
 Bohrerlebens
 Schleifsteine fest
 großes Lager.



Neher
Brandt-Kaffee,
 anerkannt bester und im
 Verbrauch billigster
Kaffeezusatz.
 In allen Colonialwaaren-
 Handlungen.

Zur Anfertigung
 von gut passenden
Schuhen u. Stiefeln
 aller Art in recht solider Waare bei voller Be-
 dienung zu entsprechend billigen Preisen
 empfehlst sich
Franz Steiner,
 Karlsruherstr. 3.

Und empfehle ich mich zur Anfertigung von
 Schuhen nach Maß und allen vorerwähnten
 den Stepparbeiten. Auch habe praktisch be-
 währte **Schuh-Modelle** aller Art nach Wunsch
 unterricht im Modellzeichnen nach Wunsch.
D. O.

Waldheimer Bergmanns Zahnseifen
 u. medicinischen Seifen dahin aus, dass deren
 Vorzüglichkeit so allgemein bekannt ist, dass
 jedes Wort zu ihrem Lobe überflüssig erscheint.
 Sämmtlich zu 40, 50, 75 Pf. u. in
 Apotheken, Drogerien, Parfümerien.



Die Apotheke-Zeitung spricht sich in
 No. 78, Seite 1023 über die
Waldheimer Bergmanns Zahnseifen
 in Merseburg,
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage
 der **Reichshandlung von Jo-**
hannes Grün, Hoflieferant, in Halle
 a/Saale und Winkel 1/3Hefingau.
 Verkauf sämmtlicher in- und aus-
 ländischer Weine in Gebinden und
 Flaschen zu den Originalpreisen.

Eduard Hofer
 in Merseburg,
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage
 der **Reichshandlung von Jo-**
hannes Grün, Hoflieferant, in Halle
 a/Saale und Winkel 1/3Hefingau.
 Verkauf sämmtlicher in- und aus-
 ländischer Weine in Gebinden und
 Flaschen zu den Originalpreisen.

Pfannenfuchen,
Kartoffelfuchen,
Kartoffelkringel
 täglich frisch
 empfehlst
Robert Heyne.
Cementwaaren- und Kunststeinfabrik
 von
Fr. Friedrich

in Adewell bei Ammendorf
 empfehlst ihre bewährten Fabrikate, als:
 Gipsplatten in reichhaltiger Auswahl, ein-
 fache und bunte Mauer, platt und gerippt.
 1/2 Mt. von 2.75 an.
 Kunstschmelzen, soweit der Vorrath reicht,
 von Mt. 1.50 an.

Ferner:
 Treppenstufen, Treiter u. Brunnentreden,
 Grabsteinplatten, Mauerabdeckungen,
 oberhalb Krüppeln und Treppen in Genuß-
 und glatter, Thon, Porzellansteine u. s. w., besten
 Sorten, Cement in Tonnen und ausgenommen
 Webere Vorrichtungen, als Strickhölzchen,
 Seidewebe, Regelbahnen, werden mit Fachkenntnis
 und unter Garantie ausgeführt.

F. Dietze, Halle a. S., Kaiserstraße 25.
 an der Bucherstraße, gießt seit
 1869 (u. 8. October 1883 an in Halle) zur
 Behandlung jeder Krankheit ausführt, Rath,
 Pfingstbr. über „Heilkräuter“ u. „Ergänzungs“ gratis
 u. ausd. gegen 10 Pf. Waare frei.

Bruchbandagen,
 doppelt und einfach, in allen Größen, Zuspen-
 sieren, Leibbinden, Geradenhalter empfehlst
A. Prall, Burgstraße.
 Reparaturen werden gut und schnell
 ausgeführt.

Altentürger Bewahranstalt.
 Das nächste Prägen für die Bewahranstalt-
 Versicherung findet nächsten Dienstag den
 7. d. Mt. von nachmittags 3 Uhr an
 bei Frau Fabrikant **Blanke** statt, und bitten
 wir innerer zur Dedung der Kosten um milde
 Gaben.
 Merseburg, den 4. November 1893.
W. Blanke, G. Grundberg, S. v. Rathen,
O. v. Kehler, W. Schönberger.

Kranken- und Sterbekasse
„Augusta“.
 Sonntag den 5. d. Mt. nachmittags 4 Uhr.
Conferenz in **Weslers Restauration.**
 Die Mitglieder werden dringend ersucht,
 ihre Beiträge möglichst nur in dieser Con-
 ferenz abzuführen, damit dem Kassirer ein
 abhänger Bestands in seiner Behandlung er-
 part wird. Die Bestanden machen wir gleich-
 zeitig auf § 3 des Statuts aufmerksam.
Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.
Mittwoch den 8. November,
 abends 8 Uhr.
 im Vereinslocal „**Reichskrone**“
General-Versammlung.
Tages-Ordnung.
 1) Besprechung des Haftpflichtgesetzes für Haus-
 besitzer.
 2) Vorschläge über Haftpflichtversicherung des
 Hausbesitzer.
 3) Entnommung des Hausbesitzer-Vereins zu
 den bevorstehenden Stadtverordneten-
 Wahlen.
 4) Aufnahme neuer Mitglieder.
 Im Interesse der zur Berathung
 stehenden Gegenstände ist es sehr
 erwünscht, daß sich auch diejenigen
 Hausbesitzer hiesiger Stadt, welche
 noch nicht Mitglieder des Vereins
 sind, an der Versammlung theil-
 nehmen; dieselben werden hierdurch
 freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Turn-Verein Hohlflein.
 Montag d. 6. Nov., abends
 8 Uhr.
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Arbeiter-Piedertafel.
 Heute Sonntag Kränzchen im
 Schützenhaus. Hierzu sind alle Freunde ein-
 geladen. Karten hierzu sind nicht ausgegeben.
 Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Berein ehemal. Kampfgenossen.
 Die Vereins Versammlung findet nicht
 am Dienstag den 7. November, sondern erst
 später statt.
Der Vorstand.

Schützenhaus.
 Sonntag den 5. November
Hasen-Ansuegeln.
Gesang-Verein „Thalia“
 hält Sonntag den 5. November sein
Vergnügen.
 bestehend in Abendunterhaltung u. Tänzen,
 zum Besten der **Firmenkasse**
 im Saale der **Reichskrone** ab.
Der Vorstand.

Leuna.
 Sonntag den 5. November, von
 nachmittags 3 Uhr ab. **Tanz-**
musik, wozu freundlichst einladet
Friedrich Große.

Casino.
 Sonntag den 5. November, von
 nachmittags 3 Uhr ab,
Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet
Fr. Dockhorn.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir die ergebene Mittheilung, daß ich

Dienstag den 7. d. M.

mein Geschäft nach der

Delgrube 20/21

verlege. Einem hochgeehrten Publikum, sowie meiner werthen Kundschaft für das mir entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte mir dasselbe auch fernerhin in meinem neuen Lokale zukommen zu lassen.

Mit Hochachtung

Merseburg.

H. Agte.

(Gegründet 1696.)

Fürstliche Brauerei Köstritz.

(Gegründet 1696.)



Höchste Auszeichnungen für Malz-Gesundheitsbiere auf den Internationalen Ausstellungen Leipzig 1892, London und Magdeburg 1893.

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses alterthümliche Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkohols besonders Kindern, Blutmännern, Wäscherinnen, währenden Müttern und Rekonvaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ferner

„Blume des Elsterthales“

ebenfalls als Gesundheitsbier empfohlen, reines kräftiges Getränk von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, laut Analyse vom 14. April 1890 6,78 Malzextrakt, 4,33 Alkohol, 0,19 Mineralstoffe, 0,09 Phosphorsäure enthaltend, von Sr. Durchl. Fürst Bischof als vorzügliches Bier anerkannt, bestes billigstes Hausgetränk, sind zu haben in Merseburg bei Carl Adam, Bierdepot.

**Donnerstag den 9. Novbr.,
abends 7 Uhr,
im A. Schloßgarten-Pavillon
erstes Künstler-Concert.**

Solisten:

Herr **Raimund v. Zur-Muehlen**,
Herr **Fr. Gumpert** (Balhorn)
Herr von Zur-Muehlen singt Ballade von
Henschel, drei Lieder von Gully und Tosti und
drei Ständchen von Brahms, Schuetz und
Strauß.

Mit Herrn Gumpert wird vorgetragen Trio
Opus 49 von Brahms und Concert Nr. 1 von
Wagart.

Abonnementbillets zu nummerierten
Plätzen für alle 3 Concerte à 6 Mk. in der
Stollberg'schen Buchhandlung. Falls nicht
sämmliche Abonnementbillets bis 7. Novem-
ber abends verkauft sind, werden vom 8. No-
vember morgens ab auch Billets zu numme-
rierten Plätzen für das erste Concert à 3 Mk.
ausgegeben.

Weintraube.

**Sonntag von nachmittags 3 1/2 Uhr ab
Ballmusik.**

Es ladet freundlichst ein
F. Rödel.

Eine Fabrik für Messer, silberfarbene
Gabeln und Gabeln sucht per 1. Januar a.
3. einen jungen Mann zu engagieren für
die Expedition und das Comptoir. Der-
selbe muß sehr fleißig, welcher mit dem Fach
vertraut ist und schon selbstständig Mittheilungen
vorgenommen hat. Selbstgezeichnete Offerten
mit Gehaltsansprüchen sub **J. V. 279** an
Eudolf Mosse, Berlin SW.

Einige tüchtige Maurer

werden sofort eingestellt.
C. Günther jun.

Mädchen können sofort oder zu Neujahr
bei sehr hohen Löhnen Stellung bekommen
durch **Germann Langroß**, Steinstr. 6.
Dahselbst wird ein Knedt von 16-18 Jahren
gesucht.

Eine unabhängige Frau sucht in besseren
Ständen Stelle als Wirthschafterin oder als
Kochmamsel. Zu erfragen bei
Germann Langroß, Steinstraße 6.

1 Schreibsecretär
(fast neu) ist zu verkaufen. Wo? sagt die
Erped. d. Blattes.

Stellung erhält Jeder überallhin
umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Ans-
wahl. **Courier**, Berlin-Westend 2. (E.G. 88)

Ein leeres Petroleumfaß von der Waisen-
feller Straße bis auf den Bahnhof verloren
gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
Sand Nr. 17.

Weiße englische Dogge,
braun gezeichnet, entlaufen. Dem Wiederbringen
eine Belohnung **Kalleische Straße 35.**

In der Sandgrube am Rothen-
brückenthan darf keine Asche mehr
abgeladen werden.

G. Enke, Fuhrwerksbesitzer.

Aufforderung.
Der betreffende Herr, welcher in
Halle in der Nacht vom 18. zum 19.
d. M. die Dame mit dem Kopfe auf
der elektrischen Bahn in der Bucherer-
straße mit eigener Lebensgefahr
rettete, wird gebeten, seine genaue
Adresse beifügig Gelangung einer
Belohnungsmedaille in der Expedition d. Bl.
niederzulegen.

Siehe eine Beilage.

**Ludenaner
Brikets-Verkauf
vom Wagen.**

3000 Stück à 13 Mk.	— Pf.
2000 „ à 9 „	— „
1300 „ à 6 „	— „
700 „ à 3 „	50 „
130 „ à — „	70 „

Bei Fuhrern von 25 Centnern
ab lasse ich die Brikets auf Herrn C.
Krauß Waage wiegen und mit
Waageschein abliefern. Preis billigst.

Heinrich Schultze.



**Uhren und
Schmucksachen**
in Gold, Double u. Silber

bringt in empfehlende Erinnerung
Wilh. Schüler, Uhrmacher,
Neumarkt Nr. 20.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Im kleinen Saale
finden heute und folgende Tage
Gefangs-Vorträge
statt. Entrée frei! Die Direction.

Reichskrone Merseburg.
Sonntag den 12. und Montag den 13.
November 1893.

**Noch zweimaliges Dresdener
Gesamt-Gastspiel**

unter Leitung des Fel. Ad. Bernhardt.
Gäste: **Henriette Wagnon**, Königl. Hofkapell.
Emeline Schultze v. Hoftheater in Ober-
burg, Director **Emil Sahn**, Ehrenmitgl. des
Meininger Hoftheaters, **Otto Ditbert** vom
Wallner-Theater in Berlin, **Max Schreidt**
vom Kölner Stadttheater, **Mathias Claudius**
vom Deutschen Theater in Berlin.

Für Aufführung kommen:

Cornelius Voss, Kapellv. Schönhan.
**Novität! Der Unterstaatssecr-
tair**. Kupff. v. Adolph Wilbrandt.
Sperlich für beide Abende 3.50, einzeln 2 Mk.
Numm. Parquet da. 2.— da. 1.25 „
Parterre 60, Gallerie 30 Pf.
Billetverkauf in der Musikalienhandl. des Hrn.
Bennete u. bei Hrn. Schulze jun.

Solide, aber feste Preise!

Sämmtliche Neuheiten

der Herbst- und Winter-Saison

sind eingetroffen und bringe ich mein reich sortirtes Lager in

**Damen- u. Mädchen-Hüten,
Federn, Bändern u. Blumen,**

sowie eine grosse Auswahl fertig garnirter

Damen- u. Mädchen-Hüte

vom einfachsten bis zu dem elegantesten Geschmack
in empfehlende Erinnerung.

Franz Lorenz,

Firma: **Emil Ploehn & Co.,**
Merseburg, Ritterstr.-Ecke.

Richard Baldauf,

Hirtenstraße Nr. 2,

empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend
zur schnellen und sauberen Anfertigung aller Arten feinsten sowie
gemöblicher

Herren-Bekleidungs-Gegenstände

und verspricht bei guter Arbeit stets neueste Façon, die solideste Ar-
beitung und größtmögliche Garantie guten Passens.

Die liberalen Wahlmänner

im Wahlkreise Merseburg—Querfurt

versammeln sich

Dienstag den 7. November 1893, vormittags 8 Uhr,
im Gasthaus „Zum Stern“ in Lauchstädt.

Probierz und Umgegend.

□ Halle, 3. Nov. Heute in aller Frühe sind aus der hiesigen Kgl. Universitäts-Revenümit die vorstehende zwecks Probierung ihres Geschmacks untergebrachten Unterjochungsgegenstände Goldarbeiter Grotmann aus Magdeburg, 32 Jahre alt, und Handlungsgehilfe S. Ziehe von hier, 26 Jahre alt, entwichen. Beide spielten im hiesigen Gerichtsgewächshaus den „wilden Mann“ lediglich zu dem Zweck, aus demselben in eine Geilanstalt übergeführt zu werden und dann aus derselben zu flüchten. Hoffentlich gelingt es, die beiden raffinierten Burschen bald wieder einzufangen.

† Schönebeck, 4. Nov. Heute früh 5 1/2 Uhr stießen auf hiesigem Bahnhofs zwei Züge zusammen, der ausführende Gültzug und der von der Saline einführende Rangirzug. Der Schaden an Material ist groß, aber auch Menschen sind leider verunglückt. Wie die S. Ztg. berichtet, ist 1 Person todt, 4 schwer, mehrere leicht verwundet.

† Vom Dberzberg, 3. Novbr. Ein Rentner in Andraesberg hatte einen landwirthschaftlichen Peltier verhaftet, welcher in der Breitenstraße die Flucht ergriff. Da er auf wiederholtes Anrufen des Beamten nicht Halt machte, sandte ihm dieser drei Kugeln nach, deren zwei den Menschen total durchschloß, Rüdten und Brust getroffen haben soll; der Tod ist dann sofort eingetreten. Die Leiche wurde nach dem Rathhause in St. Andraesberg übergeführt.

† Erfurt, 3. November. Von der Stadtverordneten-Versammlung ist eine Erbschaft in Höhe von 100 000 M. zurückgewiesen worden. Das betreffende Testament kamme aus dem Jahre 1888, der Erblasser war ein Rentier, der seine Angehörigen zu Gunsten der Stadt, und zwar ohne jeden Grund, enterbt hatte. Drei Monate später machte er einen Zusatz, diesen Zusatz die Ungerechtmäßigkeit des Testators, der denn auch in der Testamentsurkunde verurtheilt ist, ergab. Die Hinterbliebenen stellten einen Antrag auf das Testament in Aufkündigung; die Stadt machte jedoch den Rechtsstreit überflüssig, indem sie freiwillig auf das Vermächtniß verzichtete.

† Braunschweig, 2. November. Der Müllergeselle und Kutschfahrer Leop. Duerfop, 26 Jahre alt, welcher am 22. September im Streit einen betrunkenen Arbeiter, der ihn angegriffen und vom Rabe gegogen hatte, durch einen tiefen Sturz in den Hals tödtete, wurde, wie die S. Ztg. mittheilt, vom Schwurgericht unter Annahme mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt.

† In Nr. 42 des Annaburger Wochenblattes findet sich folgende kurze Anzeige: „Achtung. Ich verbitte mir von jetzt ab alle Heilkräutlerfrage. Robert Eich, R.D.“ Nicht so, Herr Eich, lassen Sie sie schmecken!

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. November 1893.

** Sr. Maj. der König hat dem Regierungspräsidenten Wirklichen Geh. Derrgeringerrath v. Dieß hieselbst die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verlehren Fürstlich schwarzburgischen Ehrenkreuzes erster Klasse ertheilt.

** Durch Erlass des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. November d. J. ist dem General-Commissions-Rathlichen Ruhe in Merseburg der Character als Kanzlei-Secretar verliehen worden.

** Nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts können Geldrollen, welche mit der Bezeichnung ihres Inhaltes und mit einem zu dieser Bezeichnung in Beziehung getragenen Namen versehen worden sind, für beweiserhebliche Privat-Urkunden gelten und es kann mithin das Verschreiben einer solchen Geldrolle mit einer wesentlich falschen Inhaltsangabe als „Urkundenfälschung“ angesehen werden.

— Es würde sich also empfehlen, Geldrollen, über deren Inhalt resp. Werth man sich nicht ganz klar ist, einfach abzuwiegen, wie das ja in größeren Geschäften meist zu geschehen pflegt.

** Bei der am vorigen Sonntag im „Casino“ stattgehabten Fasnachtsfeier des hiesigen Kammergesellen-Vereins kam der mit der Bedienung der Wälder beauftragte Feuerwerker v. d. Fange dadurch zu Schaden, daß sich eins der kleinen Geschütze beim Abfeuern überschlug, der Schuß nach oben ging und Heile der Ladung dem Feuerwerfer in das linke Auge drangen. Derselbe hat sich infolgedessen am Donnerstag in die Halle'sche Augenklinik aufnehmen lassen müssen.

** Der Dpernsänger und Schauspieler Rudolf Waldmann, der durch viele volkstümlich gewordene Lieber weltbekannte Compositen, befindet sich auf einer Concert-Tournee und wird, dem Vernehmen nach, wahrscheinlich auch hier eine seiner interessanten Solisten geben.

** Die Frage, ob die Weihnachtseremerationen eines Beamten ein Dienstverhältnis bilden und deshalb bei der Gemeindebesteuerung nach den Grundbüchern des Geschebes vom 1. Juli 1822, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindefiscalen, also nur mit der Hälfte, zur Anrechnung zu kommen haben, hat der Bezirksauschuß zu Berlin in einem jüngst entschiedenen Streitfalle bejaht. Die Weihnachtseremerationen waren dem betreffenden Beamten nur mit Rücksicht auf seine besondere amtliche Stellung und als Anerkennung der in dieser Eigenschaft geleisteten dienlichen Thätigkeit bewilligt worden. Der Bezirksauschuß hat die Weihnachtseremerationen als „zufällige Emolumente“ anerkannt, und diese wurden gleich dem Gehalt besteuert werden.

** Das Mindestmaß bei der Infanterie und den Jägern ist der Mündener „Mg. Ztg.“ zufolge, um die Aufbringung der durch die Heeresverfäherung erforderlichen Reichthums an Erfahrungspersonen zu sichern, von 1,57 Meter auf 1,54 Meter herabgesetzt worden. Die gleiche Reduktion kann auch bei Rekruten des Trains eintreten. Die Maße für die übrigen Waffengattungen sind die bisherigen geblieben.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

□ Gleina, 31. October. In dem Garten eines hiesigen Landwirths wurde kürzlich der schon fast in Verwesung übergegangene Reismann eines etwa 5 Monate alten Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden.

□ Bei einer gestern in Köpfigener Hür abgehaltenen Treibjagd wurden 86 Hasen und 10 Rebhühner zur Strecke gebracht.

□ Auf dem Rittergute Dohlitz a. S. sind kürzlich 17 Gänse gestorben worden.

□ Die erkrankte evangelische Pfarrstelle zu Steigra in der Gpörre Duerfurt ist dem bisherigen Pfarrer in Weißenfischbach Hugo Robert Johann Wagner verliehen worden.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle a. S.

vom 5. bis incl. 12. November 1893.
Sonntag: Nachmittags: „Die Großstadt“. Abends: „Die Stimme von Bork“. — Montag: „Die Journallisten“. — Dienstag: „Die Schmeichlerin“. In Civil: J. e. M. „Mittlerforum“. — Mittwoch: „Fra Diavolo“. Emil Walther a. G. — Donnerstag: „Bajantafelna“. — Freitag: „Mittlerforum. Der Wogge“. — Sonnabend: „Gib v. Bertoldingen“. — Sonntag: „Tannhäuser“. Emil Walther a. G.

Aus vergangener Zeit. Am 5. Novbr. 1813

wurde Napoleons I. Hauptquartier nach Frankfurt a. M. verlegt. Das ganze rechte Rheinufer war jetzt von den Franzosen geräumt, nur 200 Geschütze und 70 000 Mann hatte Napoleon von der ganzen Armee, die er aufgezogen, nach Frankreich zurück gerettet. Und auch dieser Rest brach übermattet zusammen, sobald er mit den letzten Kräften der betwähren Boden erreicht hatte. Namentlich der Pyppus mühte sich sehr in französischen Heere. Napoleons Rage wurde unter diesen Umständen allmählich eine verzweifelte, umso mehr als er auch die Unabwendbarkeit ihrer kennen lernen mußte, die er einstmal emporgehoben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Novbr. Das gestrige Diner beim Reichskanzler zu Ehren der russischen Delegationen zur Zollconferenz nahm einen sehr anheimelnden Verlauf. Während der Tafel trank der Reichskanzler Graf Caprivi den Delegirten zu und zog dieselben nach dem Diner in eine längere, lebhafte geführte Unterhaltung. Derselbe Reden wurden nicht gehalten.

Wien, 3. Nov. Sicherem Vernehmen nach übernahm Fürst Bindschgräb die Kabinetsbildung unter der Voraussetzung, daß ihm das Zustandekommen eines Koalitionsministeriums gelinge. Er wird nunmehr hier mit den Führern der drei verbündeten Parteien wegen Feststellung der Ministerliste beraten. Man glaubt, daß diese Verhandlungen ehestens zum Abschluß gelangen werden. In den maßgebenden Kreisen soll man Werth darauf legen, daß Plener nicht das Handels-, sondern das Finanzministerium übernehme.

Bemerkliches.

* (Krieg im Frieden.) Kürzlich erfolgte in Koblenz ein Soldat mit blanker Waffe ein Mädchen bis in dessen im dritten Stode belegene Wohnung. Der Missethater wurde verhaftet. In gleicher Stadt gab es in einem Locale ein verheerendes Gefecht zwischen Infanteristen und Artilleristen. Der Hauptverursacher wurde nach Nummer Eins gebracht. * (Ein Seltsamkeit wandler.) Ein moderner Don Juan hat dieser Tage in Temebar mehrere Bürgerfamilien in Aufregung versetzt und einzelne leichgläubige Damen so

gar unwürdig gefähigt. Es ist dies ein eleganter junger Mann, welcher vor drei Wochen unter dem Namen Eugen Balogh in Temebar auftrah und unter dem Vorwande, daß er für eine hiesige „Anstaltungs-Assekuranz“ thätig sei, in zahlreichen Familien der Temebarer Vorstädte Zutritt fand. Der vermeintliche Director wurde natürlich sofort mit Heirathsanträgen beehrt und Balogh behandelte hierbei eine außerordentliche Beliebtheit, denn er wurde alsbald dreifacher Bräutigam. Nebenbei hatte er noch Zeit, einigen verheiratheten Frauen den Hof zu machen und denselben verschiedene Werthsachen zu entlocken und andere zu entwerden. Endlich erfasste eine der Gebrütern gegen Balogh die Ahnung, er würde in dem Moment verheirathet, als ihm eine junge Frauenteilnehmerin etwa 100 Gulden für verheirathete Jungfer nannte den Handschneisen einhändigte. Bei der Heirath stellte es sich bald heraus, daß Balogh mit dem mehrfach bestrafte Moritz Goldstein identisch ist, und schon nach wenigen Stunden waren alle Verbrechen des Schwindsels aufgedeckt. Insbesondere wurde festgestellt, daß die Trauung desselben mit der Tochter einer adligen Familie aberkannt und das Brautkleid bereits fertiggestellt war. Goldstein wurde dem Verachte überlassen.

* (Feuersbrunst.) Bei einer Feuersbrunst in Wölln (Gemeinde) wurden am Donnerstag 20 Häuser zerstört. Der Schaden ist schätzenswerth. Die Gebäude sind nicht mehr zu retten. Die Entschädigungsbeträge sind unbekannt. Ein Feuerwehmann wurde durch Abwärtz vom Dache schwer verletzt.

* (Erdbeben.) Im Gornthale (Gömböthal) fand am Donnerstag ein Erdbeden statt, infolgedessen 16 Gornthale einstürzten. Es herrscht erlöschliche Weise unter der Bevölkerung eine große Panik.

* (Eine Wettfahrt.) Am Mitte dieses Monats wird auf der New-York Centrallinie zwischen Buffalo und Albany eine Wettfahrt stattfinden zwischen einer englischen, in Chicago angeheft gewesenen Lokomotive, „Schönig Kaiserin“, und einer amerikanischen, mit der wenig weitlich fliegenden Bezeichnung: Nummer 999. Die Länge der Strecke beträgt 297 englische Meilen.

* (Som. Dache eines vierhöfigen Hauses) stürzten am Freitag in Berlin zwei Dachbeder. Der eine schlug direkt auf das Straßenpflaster und blieb mit zerstückeltem Oberkörper auf der Stelle todt. Der zweite fiel auf eine des Weges kommende alte Frau und riß sie zu Boden. Beide Personen erlitten schwere Verletzungen und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

* (Ueber die ungeliebte Luftballon-Hodzeitreise) des Franzosen Charbonnet veröffentlicht jetzt das „N. Wien. Tagel.“ folgende von der Wittve Charbonnets herrührende Schilderung: Als ich meinen F. h in die Gondel setzte, überkam mich plötzlich ein unerklärliches Furchigkeitsgefühl, die Wirkung eines bevorstehenden Unglücks. Ich dachte an meinen Mann, von seinem Vorhaben abzuhellen, er sich beschuldigte meine Angst und verbrachte mir einen langen Ausflug von höchstens einer Stunde zu machen. So tief ich ein. Das Wetter war prachtvoll, kein Rauch regte sich und fernzuehende fliegen wir auf. Wir flogen über Berge hinweg, und bald verlor sich Ballon fast die Erde. Ich wollte unter weisen, mein Mann aber, von der Schärheit der Fahrt wie bezaubert, hinderte mich daran und warf so viel Ballast aus, daß wir mit schwindelerregender Schnelligkeit in die Höhe schossen und die Höhe von 6500 Metern (21) erreichten. Ringsumher eine traumhafte, überwältigende, entsetzliche Einseitigkeit. Ich hielt das Barometer in der Hand, um die Höhe zu messen, und sprach mit einem Gefährten, allein wir hördten einander nicht. Wir sahen wohl die Bewegung unserer Rippen, vernahmen aber keinen Hauch der Luft, außer der Haue, unter den Fingerringen hervor schloß uns das Blut; aus allen Poren drangen die heißen Tropfen. Mein Mann verfuhr den Ballon zum Rollen zu bringen, umsonst. Ein heftiger, wirbelnder Wind, der uns plötzlich umtozte, riß uns wieder empor und legte uns durch die Büste. Plötzlich ändert der Ballon seine Richtung; gleichzeitig fällt er in einem Augenblick aus der Höhe von 6000 Metern auf 3000 und geräth in einen Schneesturm von solcher Wuth, daß der Ballon erfaßt, gedreht und umgekehrt ührt wurde! In entsetzlicher, furchtbarer, tödtlicher Angst kammerten wir uns an das Herabzu an, vier Mal wurde der Ballon losgerissen, gerührt, vier Mal sahen wir uns frei im weithinlichen Raume, am schwachen Schimmer der hellen Klüben waren zerlegt und in Stücke fortgeschleudert. Einen Augenblick später — ein Schlag, ein Stoß, ein Ruck der Ballon war an die Felskanten eines Berges gefahren. Das Netz des Ballons hatte sich in eine Felskante verfangen und wir schwebten über dem Abgrund, den Tod jeden Augenblick erwartend. Ein neuer Windstoß reißt uns los, der Ballon wird an eine andere Felswand geclendert und erfährt einen knallenden Schall. Und plötzlich wieder ein Ruck und die Gondel ward auf ein Felsfeld geclendert. Es war 2 1/2 Uhr nachmittags. Wir lagen da auf dem stein, saunungslos, an Leib und Geist erschlagen. Vor allem ludten wir uns gegen das Erfrieren zu schützen. Ich zog ein Paar Wäntel meines Mannes an, er hüllte ich den Kopf in ein Hemd, die beiden Wäntel des Wäntel in die Hände unserer Flogge. Charbonnet schmit nun Schritte von dem Ballon und deckte uns damit zu. Die Männer legten sich eng aneinander gedrängt hin und ich richtete über ihre Beine, um mich auf diese Weise zu wärmen; Fröh machte ich zuerst auf und weckte alle. Es ist Zeit, sagte ich. Und wir begannen den Abstieg. Durando, der Arbeiter voran, dann ich, dann mein Mann, dann mein Schwager. Mithin glitt mein Mann dicht bei einem Abgrund aus, doch wir vermochten es, ihn zu fassen und zu halten. Zwei Schritte weiter glit er neuerdings aus, und ehe wir Zeit hatten, ihn aufzufassen, verlor er in den Gletscher hinab. Aber wir ihn fassen, was wir da hatten, was wir da hatten, ich weiß es nicht; es ist mir noch immer, als sähe ich ihn, die Arme emporgehört, den Blick auf mich gerichtet, verflucht. Wie ich den Abstieg vollendete, ich weiß es nicht mehr.

* (Zu den Unterschlagen in der dänischen Sparrasse zu Hadersleben) wird noch gemeldet, daß die Entdeckung der Urregelmäßigkeit durch einen reinen Zufall herbeigeführt worden ist. Die Entdeckung hat nun so größeres Aufsehen erregt, als Sabro, ein Wädriger Kreis, unter seinen Geinungsgenossen das höchste Ansehen genos. Bis vor wenigen Jahren hatte er noch das Amt eines Kirchschälzen inne. Auch soll er durchaus anpruchsvoll und einfach gelebt haben. Nach dem Bekanntwerden der Unterschlagen wurde, wie nicht anders zu erwarten stand, die Klasse von Renten fast befüllt, die ihre Sparrin-

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerantträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 219.

Sonntag den 5. November.

1893.

Für die Monate November und Dezember werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Agrarier gegen den Reichszolltarif.

Einen großen Sturm auf gegen den Grafen Caprivi an-
lässlich der Beratung der Handelsverträge mit Spanien,
Serbien und Rumänien im Reichstage kündigt die
„Kreuzzeitung“ heute an. Aber wenn ihre Gefinnungs-
genossen im Reichstage nicht über bessere Gründe zur
Beurteilung der Handelspolitik des Grafen Caprivi
verfügen, als diejenigen sind, die die „Kreuzzeitung“
vorbringt, so laufen sie Gefahr, ausgelacht zu werden.
Zunächst bezeichnet sie als die Folge der Handels-
verträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Schweden und
Belgien ein — Defizit von 40 Millionen Mark.
Erstens fehlt jeder Beweis dafür, daß seit dem 1.
Februar 1892 der Ertrag der Zölle im Ganzen um
40 Millionen gesunken ist; aber selbst wenn das
der Fall wäre, müßte nachgewiesen werden, daß
dieses Defizit die Wirkung der jenen Staaten ge-
währten Zollermäßigungen ist. Die Hauptsache aber:
Ist es die Schuld Caprivi's, daß in Folge der guten
Ernte des letzten Jahres die Getreideinfuhr zurück-
gegangen ist und demnach auch der Ertrag der Getreide-
und Viehzölle? Ferner wird behauptet, die von der In-
dustrie verlangte Stetigkeit in den handelspolitischen Ver-
hältnissen sei nicht erzielt worden, weil in Oesterreich-
Ungarn ein Goldagio von 5 Prozent und in Italien
ein solches von 12 Prozent entstanden sei. Sind
daran auch die Handelsverträge schuld? oder würde
dieses Goldagio den Verkehr mit Oesterreich und
Italien denn nicht belästigen, wenn die famose
Handelspolitik der Agrarier und in einen Zollkrieg
mit allen Staaten getrieben hätte? Einen weiteren
Vorwurf gegen den Reichszolltarif erhebt die „Kreuz-
zeitung“, weil derselbe während des Provisoriums
Rumänien die ermäßigten Getreidezölle zugestanden
hat, ohne die im Gesetz wegen Verallgemeinerung
der Vertragszölle vorbehaltenen „angewiesenen Vor-
behalte“. Dieses Bedenken ist den Agrariern etwas
spät gekommen. Erst im März d. J. ist die Er-
mächtigung des Bundesrats, Rumänien provisorisch
die Vertragszölle zu gewähren, bis zum 31. Dez. d.
verlängert worden. Weßhalb hat man damals ge-
schwiegen? Und ist denn die Behandlung als weis-
begünstigte Nation und der Verzicht auf Zoll-
erhöhungen kein „angewiesener Vorbehalt“? Aber Aus-
land soll in dieser Behandlung Rumäniens eine „Zurück-
setzung“ und den Vorwand zum Zollkrieg erblickt haben.
Der russische Finanzminister wird nicht wenig vergnügt da-
über sein, daß die deutschen Agrarier seine Phrasen
ersch nehmen und mit denselben gegen die Reichs-
regierung operieren. Hat Ausland vielleicht eine
provisorische Abmachung unter gleichen Bedingungen
angeboten? Und wenn das geschähe, so wäre doch
russischerseits gerade das gefordert worden, was die
Agrarier unter keinen Umständen bewilligen wollen,
nämlich die Gleichstellung mit Oesterreich bezüglich
der Getreidezölle. Daß Russland diese Gleichstellung
verweigert wurde, hat den Zollkrieg hervorgerufen.
Wie können also die Agrarier Klage darüber führen,
daß Graf Caprivi nicht „gehört“ genug gewesen
sei, den Zollkrieg zu vermeiden? Jedenfalls ist es,
wenn die neuen Verträge zur Beratung kommen,
nicht Graf Caprivi, der sich in Schwierigkeiten be-
finden wird, sondern die Agrarier, die es nicht wagen
werden, im Namen des Kaisers abgeschlossenen
Handelsverträgen die Genehmigung zu verweigern und
dadurch das Reich dem Auslande gegenüber zu
compromittieren. Geht doch selbst die „Kreuzzeitung“
nur so weit, zu sagen, es sei noch keineswegs eine
ausgemachte Sache, daß der Reichstag die erforderliche



steuer aus den Taschen der Steuerzahler herausgehoben
werden und in denen der privilegierten Brenner ver-
schwinden, würde dieses Gewerbe seinem „Ruin“ ent-
gehen. Jedenfalls ist also diese „Liebesgabe“
etwas sehr seltsam; keine „Phrasen“ und noch weniger
eine „Fiktion“. Tatsächlich ist es auch nicht richtig,
daß keine Regierung sich dazu hergeben könnte, diese
„Liebesgabe“ zu bewilligen. Herr v. Malbahn, der
frühere Reichsfinanzsekretär, ein Mitglied der konservativen
Partei hat am 16. Januar d. J. im Reichstage bei der
Beratung des Branntweinsteuergesetzes erklärt, bei der
ersten Redaktion dieses Gesetzes, d. h. in dem dem
Bundesrat vorgelegten Entwurf habe man sich inner-
halb der Reichsbehörden und unter Zustimmung
der preussischen Regierung (also des Finanz-
ministers Dr. Miquel) dafür entschieden, wohl den
Steuerfuß des contingentierten Branntweins von 50
auf 55 Pfg., nicht aber den Satz von 70 Pfg. zu er-
höhen, d. h. die Liebesgabe um den vierten Teil zu
fügen, „obwohl man nicht verkannte, daß damit die
jetzigen Verhältnisse zu Ungunsten der Branntwein-
gewerbetreibenden verschoben würden.“ Die sächsischen Re-
gierungen aber hätten erklärt, ihr Eintritt in die
Branntweinsteuergemeinschaft sei unter der Voraus-
setzung erfolgt, daß die Spannung von 20 Pfg. für
a bsehbare Zeit unverändert bleiben wird. Des-
halb habe man für jetzt von einer Verringerung
dieser Spannung Abstand genommen, d. h. für die
nächste dreijährige Periode. Wie kann da die „Konf.
Corr.“ behaupten, keine Regierung könne an die Be-
festigung der Liebesgabe denken? Sollte übrigens die
„Konf. Corr.“ auf die Schonung der kleineren Betriebe
so großen Wert legen, so wäre darüber eine Verständigung
nicht ausgeschlossen. Selbst wenn man den 19 257 Brenne-
reien mit einem Jahrescontingent bis zu 100 Gestollter
und einem Anteil an der Liebesgabe bis zu 2000 Mk.
jährlich diesen belassen wollte, würden noch 37 Mill.
Mk., die jetzt den 3876 größeren und größten
Brennern zufließen, zur Deckung der Reichsausgaben
übrig bleiben. Also von „Fiktion“, „Phrasen“ sollte
die „Konf. Corr.“ lieber nicht sprechen. Wollen
die Konservativen auch diese „Liebesgabe“ nicht ver-
zichten und finden sie in diesem selbstthätigen Ver-
langen die Unterstützung der Regierung, so was es
bei der Deckung der Ausgaben für die Seereder-
mehrung durch Matrifularbeiträge sein Bewenden

haben. Jedenfalls soll man nicht, solange den
rennen 40 Millionen Steuereinnahmen geschenkt
werden, eine „Steuerreform“ machen, die 50—60 000
Arbeiter brotlos auf die Straße werfen würde.
Diesen Gefallen werden wir wenigstens den Sozial-
proleten nicht thun.

Politische Uebersicht.

Zur Krisis in Oesterreich wird gemeldet, daß
der Kaiser am Freitag Mittag in Pest den Fürsten
Bindschgräf in Aubien empfangen hat. Fürst
Bindschgräf wird beinahe in erster Reihe als
Nwärter auf den Posten des Ministerpräsidenten ge-
nannt. — Anlässlich einer jungtischischen
Demonstration beschloß die Prager Polizei
auf dem Friedhofe am Grabe des Tschechendichters
Koblicz einen Kranz, der aus tschechischen Wästen
arten zusammengesetzt war. Auf mehreren dieser
arten befanden sich aufrührerische Aufschriften.
Mehrere junge Leute sind deshalb verhaftet worden.
— Ueber den Stand der ungarischen Civilhe-
rorlage wird mitgeteilt, daß der Justizminister
Klajgy mit der Ausarbeitung der Durchführungs-
bestimmungen des Gesetzes noch nicht fertig sei; dies
ist der einzige Grund, weshalb der Kaiser die Vor-
ge noch nicht unterzeichnet habe.

Als Nachklang zu den Russenfesten in
oulon und Paris erhielt der französische Minister-
präsident Dupuy aus Hyeres ein Schreiben des
russischen Admirals Wreane vom 30. Oct.,
welches es heißt, er bitte den Ministerpräsidenten,
er im Begriff stehe, in See zu stechen, ohne
die zahlreichen britischen Freundschaftsbeweise
persönlich erwidern zu können, in seinem und
seiner Offiziere Namen die Gefühle ihrer tiefen Er-
kenntlichkeit seinen theuren Landsleuten zu übermitteln.
Weder Zeit noch Entfernung würde jemals den Ein-
druck dieses Empfanges abzuwischen vermögen. —
Das russische Geschwader ist Freitag früh in See ge-
gangen. Die auf dem Duai zahlreich gesammelte
Menge rief den abdampenden Schiffen: „Es lebe
Russland! Auf Wiedersehen!“ zu. Die russischen
Seeleute antworteten mit dem Rufe: „Es lebe Frank-
reich!“ — Im französischen Ministerium
scheinen wichtige Personalveränderungen be-
vorzustehen. Der als offiziell geltende „Temp“
meldet den bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers
Bretal, des Arbeitsministers Vieite und des Acker-
baumministers Vigier und ihre Ersetzung durch gemäßig-
te Republikaner. Rouvier soll wieder das Finanz-
ministerium übernehmen. Die drei genannten Minister
gehören beinahe der radikalen Partei an. — Die
französische Expedition gegen die Tuat-
Dasen ist einem algerischen Blatte zufolge nur
Mangels eines von der Kammer bewilligten Credits
stehen geblieben. Ein neuer Credit soll bei Er-
öffnung der Kammer verlangt werden. Alsdann
würden zwei Colonnen, die eine gegen die Dase
Insalah, die andere gegen Timimum marschieren.

General Curlo, der Gouverneur von Russisch-
Polen, den vor Kurzem mehrere Blätter fälschlich
tot gefagt hatten, scheint in der That schwer
erkrankt zu sein. Wie aus Warschau gemeldet wird,
bezieht die Krankheit des Generals in einem ge-
fährlichen Zustande, welches wohl eine Amputation
notwendig machen werde.

Eine offiziöse englische Auslassung zu
den Russenfesten in Frankreich liegt nunmehr
in einer Rede vor, welche der englische Marine-
minister Lord Spencer bei dem am Donnerstag
Abend in Sheffield abgehaltenen Jahresessen der
Messerschmidgesellschaft hielt. „Mein College Lord Rose-
bery, sagte Spencer, ist entschlossen, so lange er im
Amte ist, die besten Ueberlieferungen der britischen
Politik aufrecht zu erhalten. Seine Politik ist, den
Frieden und gleichzeitig die Ehre Englands hochzu-
halten. Zu den Angelegenheiten seines eigenen
Amtes übergehend, betonte Lord Spencer die Noth-
wendigkeit der Aufrechterhaltung der